



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

**Den Raum dazwischen gestalten : Höflichkeit und Takt sind in Japan
authentische Ausdrucksformen**

Tan, Daniela

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-157099>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Tan, Daniela. Den Raum dazwischen gestalten : Höflichkeit und Takt sind in Japan authentische Ausdrucksformen. In: Neue Zürcher Zeitung, 31 January 2018, 40.

Den Raum dazwischen gestalten

Höflichkeit und Takt sind in Japan nicht Verstellung, sondern authentische Ausdrucksformen

Daniela Tan

Im dichten Tokioter Feierabendgedränge gehen Rücksicht und Zurückhaltung häufig verloren. Der Fremde lernt rasch, dass das Klischeebild der stets höflich lächelnden Japaner eben bloss ein Klischeebild ist. In der Gemeinschaft mit Bekannten hingegen gelten in Japan andere Regeln. Wo das Zwischenmenschliche spielt, schmilzt die Anonymität dahin, und der Einzelne findet sich eingebunden in einem sozialen Raum der gegenseitigen Verpflichtungen.

Genauigkeit im Umgang

Solches nur als blosses Verbeugen und Lächeln und somit als Oberflächlichkeit abzutun, wäre falsch. Gutes Benehmen ist in der japanischen Gesellschaft authentisch - und der Situation angemessen. So kann zu höfliches Benehmen in einem sozial nahen Umfeld schmerzliche Distanz vermitteln und damit genauso wenig angemessen sein wie grobes Getue. Aufrichtigkeit im Umgang mit Mitmenschen übersteigt die äussere Dimension von sozialen Regeln.

Die japanische Höflichkeitssprache schafft dem Ausdruck des sozialen Gefüges Raum und gibt genaue Auskunft über das Verhältnis von Gesprächspartnern. Neben der allgemeinen Umgangssprache, die etwa der deutschen Unterscheidung zwischen Du und Sie entspricht, existieren im Japanischen zwei weitere Nuancierungen, mit denen einem Gegenüber Respekt bekundet oder die eigene Person bescheiden ausgedrückt wird.

Selbst wenn in der sozialen Dimension das Deutsche nicht annähernd so facettenreich ist wie das Japanische, lassen sich Beispiele für diesen Sprachgebrauch auch hier finden: So spricht man beispielsweise nie von der Gattin, wenn es um die eigene Frau geht, sondern verwendet diesen Begriff für die Partnerin des Gegenübers.

Neben einem differenzierten Sortiment an Verben gibt's noch weitere sprachliche Möglichkeiten, die zu einer angemessenen Kommunikation im Alltag verhelfen. So sagt man «ocha» für Tee, wobei die honorative Partikel «o» dem Wort für Tee vorgestellt wird.

Viele junge Japaner besuchen heute vor dem Einstieg in die Berufswelt eigens Kurse, um die Verwendung der keigo genannten Höflichkeitssprache richtig zu erlernen. Die zunehmend digitale Kommunikation ist mit ein Grund für die Wichtigkeit des korrekten sprachlichen Ausdrucks, da die Medien informeller und unpersönlicher geworden sind.

Der Ton macht die Musik

Gutes Benehmen ist essenziell in einer Gesellschaft, deren Lebensform in den meisten Gebieten durch hohe Bevölkerungsdichte geprägt ist. Das Signalisieren von Zurückhaltung in Sprache oder Gestik hat eine entschärfende Wirkung. Der Begriff «reigi-tadashii» bezeichnet höfliches Benehmen mit guten Umgangsformen.

Die semantische Konnotation zum Ritus verweist auf eine tiefere Ebene der Bedeutung richtigen Benehmens. Denn die Etikette in der religiösen Praxis dient als Bekundung von Respekt gegenüber den Gottheiten und soll diese wohlgesinnt stimmen.

Dies zeigt sich insbesondere im religiösen Kontext, wo das Einhalten der Regeln beim Besuch von Schrein oder Tempel einen Ausdruck der Achtung bedeutet. Der Zusammenhang von festgelegten Handlungen und Achtsamkeit lässt sich auch im Handwerk beobachten, wo sich Bewegung und Arbeit in einer künstlerischen Gesamtform vereinen, wie zum Beispiel in der Teezeremonie.

Authentisches Auftreten und Höflichkeit müssen demnach nicht im Widerspruch zueinander stehen. Der Ton mache die Musik, sagt der Taktvolle. Wer im Sog des lautesten Marktschreiers im Gleichtakt dem Alphetier nachtrampelt, mag Aufmerksamkeit bekommen - aber Respekt verdient er nicht. Nicht der Mensch macht den Menschen aus. Sondern der Raum, den Menschen zwischen sich gestalten.

Daniela Tan ist Japanologin am Ostasia-tischen Seminar der Universität Zürich.


Daniela Tan

Ressort: Feuilleton

Dokumentnummer: 201801310228625862

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://nzz.genios.de/document/NZZ_201801310228625862

Alle Rechte vorbehalten: (c) Neue Zürcher Zeitung

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH